

KIRCHE & KOMMUNIKATION

Newsletter mit bundesweitem Fernseh- und Radioprogramm

07/2015

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe lernen Sie einen Theologen kennen, der Krimis schreibt, und lesen Sie über Personalveränderungen im Evangelischen Presseverband (EPV). Seit Anfang Juli leitet Claudia Dinges die Abteilungen Radio (efa) und Fernsehen (efs) im EPV. Davor war die 42-jährige Rundfunkjournalistin, die aus Bayreuth stammt, Bayern-Chefin und Chefin-vom-Dienst bei Antenne Bayern. Erfreuliches gibt es auch an anderer Stelle von der efa zu berichten: Ihr Augsburger Redakteur Andreas Jalsovec bekam den Hörfunkpreis 2015 des Bayerischen Landeszentrale für Neue Medien (BLM). Ausgezeichnet wurde sein Beitrag „Die Apfelarche von Oberneufnach“, der nach dem Urteil der Jury so lebendig geraten war, dass „man am liebsten in einen der Äpfel beißen möchte“.

Außerdem finden Sie Beiträge zu Chancen und Risiken der „intelligenten Maschinen“, zur runderneuerten Internetseite für das Reformationsjubiläum und zum überraschend intensiven Online-Nutzungsverhalten kleiner Kinder. Und dazu natürlich wie in jeder Ausgabe Meldungen, Kurznachrichten und Termine.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Ihre k&kom-Redaktion

Informationen

Meldungen	2
Buchtipp	6
Kurzmeldungen	7
Meinung	8
Personalien	9
Termine	11
EAM-Kolumne	12

Programminfos

Radiotipps	13
Fernsehtipps	17

Internet-Expertin warnt bei Tutzing Sommergespräch vor Übermacht der Maschinen

(k&kom). Wissenschaftler nennen es schlicht den „Frankenstein-Komplex“: Von Menschen geschaffene, intelligente Maschinen, die am Ende nicht mehr zu kontrollieren sind. Die Medien-Expertin Yvonne Hofstetter spricht genau von diesem Phänomen, wenn sie die Situation der digitalen Technologien beschreibt. „Was wir hier haben, ist ein Jurassic Park im Keller. Ich weiß, das klingt wie Science-Fiction“, sagte Hofstetter beim Sommergespräch der Evangelischen Akademie Tutzing zum Thema „Grenzenlos kommunizieren“ - Die digitale Gesellschaft und ihre Herausforderungen“. Das Internet sei nicht dafür da, dass Menschen miteinander kommunizieren. Das Internet sei dafür da, dass Maschinen miteinander kommunizieren, sagte die Juristin und Geschäftsführerin eines Unternehmens, das auf die intelligente Auswertung großer Datenmengen mit Optimieren und maschinellen Lernverfahren spezialisiert ist. „Die Frage ist, wer koordiniert das?“, beschrieb Hofstetter die grundlegende Voraussetzung des Problems. Intelligente Maschinen steuerten mittlerweile selbstständig Kriegsdrohnen oder sorgten einfach dafür, dass der Verkehr besser läuft.

Die intelligenten Maschinen seien überall, sagte Hofstetter. Das große Schlagwort sei die sogenannte „Big Data“, die große Datenmenge. Dabei gehe es hauptsächlich um Information und Kontrolle. „Smartphones und Tablets sind eigentlich Wanzen, die wir ständig mit uns herumtragen“, warnte Hofstetter. Im besten Falle lieferten diese personalisierte Werbung. Viel größer sei die Gefahr, dass die Informationen die Menschen leicht vorhersehbar und so manipulierbar machten.

Neben den Warnungen und Schreckensszenarien zeigte das Sommergespräch der Akademie auch Wege auf, wie der technische Umbruch bewältigt werden könne. „Wir müssen es schaffen, diese neue Art der industriellen Revolution zu humanisieren“, erklärte Johanna Haberer, Professorin für Christliche Publizistik an der Universität Erlangen. So seien vor allem Staaten als Gesetzgeber aufgerufen, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. „Das Problem ist auch: Viele junge Menschen finden das gut, wenn ihnen das iPhone als persönlicher Assistent Entscheidungen abnimmt“, sagte Haberer. Die meisten Leute störe es auch nicht, überwacht zu werden. Jene digitale „Bequemlichkeit“ und „Wurstigkeit“ gelte es unbedingt zu überwinden.

Neustart für Seite www.r2017.org zum Reformationsjubiläum

Die Internetseite www.r2017.org zum 500. Reformationsjubiläum ist jetzt mit einer runderneuerten Fassung online. Der neue Internetauftritt vermittele einen „luftig-leichten Vorgeschmack“ auf den Reformationssommer, sagte der Geschäftsführer des Vereins „Reformationsjubiläum 2017“, Ulrich Schneider. Vorgestellt würden die zentralen kirchlichen Veranstaltungen zur Mitte des Jahres 2017. Dazu gehörten der Europäische Stationenweg und die Weltausstellung Reformation in Wittenberg.

Als weitere Themen des neuen Onlineangebots wurden die Kirchentage auf dem Weg in Mitteldeutschland, das Festwochenende zum Reformationsjubiläum in Wittenberg und die KonfiCamps genannt. In dem Internetauftritt sollen fortwährend neue Schwerpunkte gesetzt und Inhalte ergänzt werden. Damit sei www.r2017.org eine Einladung zum Reformationssommer 2017, betonte Schneider.

Zum Start der neuen Internetpräsentation veröffentlichte der Verein die 67 Stationen auf dem Europäischen Stationenweg. Von Genf bis Wittenberg soll damit von November 2016 bis Mai 2017 ein Band der Reformation durch Europa gezogen werden.

Der Verein „Reformationsjubiläum 2017“ ist seitens der Kirche für die Organisation der Großveranstaltungen 2017 zuständig. Er wurde vor zwei Jahren von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und dem Deutschen Evangelischen Kirchentag ins Leben gerufen. 2017 begehen die evangelischen Christen den 500. Jahrestag des Thesenanschlags in Wittenberg. Die

Veröffentlichung der Ablassthesen von Martin Luther (1483-1546) gilt als Ausgangspunkt der Reformation.

Studie: Die meisten Achtjährigen sind bereits online

(k&kom). Ein Großteil der Mädchen und Jungen im Kindergarten- und Grundschulalter nutzt regelmäßig das Internet. Das geht aus einer Studie zur Mediennutzung von Drei- bis Achtjährigen hervor, die Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) in Berlin vorstellte. Schwesig erklärte, es gehe nun nicht mehr darum, ob Kinder überhaupt die digitalen Medien nutzen sollten. „Die Frage lautet, wie viel Internet ist gut für mein Kind?“, sagte sie.

Die Autoren der Studie „Kinder in der digitalen Welt“ des Sinus Instituts Heidelberg ermittelten, dass mehr als die Hälfte der Achtjährigen (55 Prozent) in Deutschland regelmäßig online sind. Bei den Sechsjährigen sei es fast ein Drittel (28 Prozent), bei den Dreijährigen etwa jedes zehnte Kind (elf Prozent), das das Internet über Tablets, Smartphones oder Computer bediene. Vor diesem Hintergrund wies Schwesig auf den Bildungscharakter hin, aber auch auf die Gefahren für minderjährige Internetnutzer wie Cybermobbing und sexuelle Belästigung.

„Politik kann nicht die Verantwortung der Eltern übernehmen“, sagte Schwesig. Gleichzeitig kündigte sie einen Aktionsplan zur Unterstützung von Eltern an. Ihr Ministerium wolle über geplante „zentrale Initiativbüros“ Ansprechpartner für unsichere Eltern fördern und sich für einen nachvollziehbaren, modernen Jugendschutz einsetzen. Schwesig warb auch für die Nutzung der vom Familienministerium geförderten, kinderfreundlichen Websites meine-startseite.de und blinde-kuh.de.

Das Deutsche Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) hatte die Studie in Auftrag gegeben. DIVSI-Leiterin Joanna Schmölz betonte, dass Kinder unabhängig von den wirtschaftlichen Verhältnissen ihrer Eltern Medien nutzen. Geräte und Internetzugang stünden längst allen sozialen Schichten zu Verfügung, hieß es. Die digitale Teilhabe sei eine der Grundlagen sozialer Teilhabe.

Schmölz ergänzte jedoch: „Tablets für alle werden nicht ausreichen, um die Chancengleichheit zu sichern.“ Vielmehr komme es bei dem Kompetenzerwerb der Kinder auf die Medienhaltung der Eltern an. Vor allem Kinder und Eltern bildungsferner Schichten benötigten Unterstützung. Nur so ließen sich die Chancen nutzen, die sich auch Eltern von einem sicheren Umgang mit den neuen Medien erwarteten. Laut Studie sind 65 Prozent der Eltern überzeugt, Kinder sollten den Umgang mit digitalen Medien von klein auf lernen, um nicht abgehängt zu werden.

Filmfestival der Menschenrechte stellt Textilarbeit ins Zentrum

(k&kom). Die weltweite Textilarbeit steht im Mittelpunkt des neunten Filmfestivals der Menschenrechte (nhrff) in Nürnberg. Wie das Festivalbüro mitteilte, sind für das Festival in diesem Jahr so viele Filme wie nie zuvor eingereicht worden. Aus rund 730 Spielfilmen und Dokumentationen aus 113 Ländern werde ein Team bis Mitte Juni das Programm auswählen. Etwa 50 Produktionen sollen im internationalen Wettbewerb laufen.

Mit dem Festivalthema geht das Filmfest auch auf den Nürnberger Menschenrechtspreis ein, den in diesem Jahr der Textilgewerkschaftler Amirul Haque Amin aus Bangladesch erhält. Der Kabarettist Urban Priol wird beim Menschenrechtsfilmfestival eine Benefizveranstaltung bestreiten. Den Großteil der Einnahmen sollen die medico-international Partner in Bangladesch und Pakistan erhalten. Das 9. Internationale Nürnberger Filmfestival der Menschenrechte startet am 30. September und dauert bis 7. Oktober.

Film soll Reformator Zwingli als sinnenfreudigen Mensch zeigen

(k&kom). Der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli soll in einem neuen Spielfilm als sinnenfreudiger Mensch dargestellt werden. „Wir wollen das überlieferte Bild des strengen Reformators Zwingli geraderücken“, sagt Mario Krebs von der Produktionsfirma Eikon.

Zwingli (1484-1531) habe die Musik geliebt, und für ihn habe durchaus auch die Erotik eine Rolle gespielt, sagte Krebs, Co-Produzent des Films. Der Spielfilm werde 2018 im Kino anlaufen und 2019 im deutschen und Schweizer Fernsehen ausgestrahlt. Für reformierte Christen in Zürich ist der 1. Januar 2019 ein zentraler Gedenktag, der an den ersten Arbeitstag Zwinglis als Großmünsterpfarrer vor 500 Jahren erinnert.

Welcher Schauspieler Zwingli spielen wird und ob die Dialoge im Zürcher Dialekt geführt werden, sei noch unklar. „Wir wollen ein authentisches Werk über einen großen Reformator produzieren, gewiss aber keinen weiteren Historienschinken“, versicherte Krebs.

Die Macher des Films schließen sich laut Eikon der Lutherdekade an, wollen aber auch die Einzigartigkeit der Zürcher Reformation zeigen.

dtv streicht antisemitische Passage aus „Atlas Weltgeschichte“

(k&kom). Der „dtv-Atlas Weltgeschichte“ muss wegen einer rassistischen und antisemitischen Passage überarbeitet werden. Wie das „Hamburger Abendblatt“ berichtet, hat der Deutsche Taschenbuch Verlag eingeräumt, dass ein seit 1966 in 42 Auflagen gedruckter Absatz „peinlich und rassistisch“ sei. In der für November 2015 geplanten Neuauflage werde der Passus korrigiert, kündigte das Lektorat des Verlages an. Darin ist in Zusammenhang mit der rechtlichen Gleichstellung von Juden im 19. und 20. Jahrhundert von deren „Wirtsvölkern“ die Rede.

„Wirtsvölker“ ist einer von vielen ursprünglich aus der Biologie stammenden Begriffe, die von Nationalsozialisten und anderen Rassisten für ihre antisemitische Ideologie missbraucht wurden.

Daniel Killy von der Jüdischen Gemeinde Hamburg bezeichnete es als ungeheuerlich, eine solche Begrifflichkeit aus der Biologie auf Juden anzuwenden. Ein „Wirtsvolk“ bedeute, dass es auf der anderen Seite „Parasiten“ gebe. Miriam Rürup, Direktorin des „Instituts für die Geschichte der deutschen Juden“ in Hamburg, betonte, dass der Begriff des „Wirtsvolkes“ nicht unreflektiert verwendet werden sollte, weil er die Vorstellung nahelege, dass es „Fremdkörper“ in einem „Wirtsvolk“ gebe: „Da ist gedanklich die Entfernung dieser Fremdkörper nicht weit.“

Zeitung verzichtet auf Bericht über Copiloten-Begräbnis

(k&kom). Die Koblenzer „Rhein-Zeitung“ hat lediglich einem einzigen Satz das Begräbnis des Germanwings-Copiloten Andreas L. vermeldet und ist an diesem Tag deshalb mit einer weißen Lücke auf der Titelseite erschienen. „Seriöse Zeitungen und Webseiten machen bewusst nicht alles, was möglich wäre“, begründete Chefredakteur Christian Lindner den Verzicht auf eine ausführliche Berichterstattung. Seine Zeitung habe einige Tage zuvor von dem Termin der Beisetzung erfahren, aber die Information nicht verbreitet, „damit die Weltpresse bei diesem Begräbnis nicht erneut über Montabaur herfällt“ und um den Angehörigen die Chance zu geben, in Ruhe Abschied zu nehmen.

„Die Bibel ist auch ein Krimi: Münchner Pfarrer Felix Leibrock hat den Kriminalroman „Todesblau“ geschrieben.

(k&kom). Felix Leibrock ist ein Mann mit einer ungewöhnlichen Karriere. Er hat Germanistik und Geschichte in Freiburg, Bern und München studiert, arbeitete als Buchhändler und studierte evangelische Theologie. Der Pfarrer war lange Jahre Stadtkulturdirektor in Weimar - und ist heute Geschäftsführer des Evangelischen Bildungswerkes (EBW) in München. Vor allem aber schreibt Leibrock Bücher. Soeben ist sein erster Krimi erschienen: „Todesblau“.

Literatur und Theologie gehören für den Pfarrer eng zusammen: „Ein Buch ist wie eine Predigt: Beide kommen nur an, wenn sie die existenzielle Situation der Lesenden oder Hörenden treffen“, erklärt Leibrock. Sich diesem Wettbewerb zu stellen, noch dazu als Pfarrer in einem großen Publikumsverlag, sei für ihn eine „positive Herausforderung“, sagt der 55-Jährige.

Für das Genre des Kriminalromans hat sich der Pfarrer bewusst entschieden: „Die Bibel ist auch ein Krimi: Sie beginnt mit der Lüge, setzt sich über den Brudermord fort, kennt die zerstörerische Gier des überdimensionierten Turmbaus“, sagt Leibrock. Außerdem lasse sich Bildung leichter über einen Krimi vermitteln.

In seinem Buch greift Leibrock denn auch tief in die bildungshistorische Kiste. Als Schauplätze wählt er die Städte Weimar und München mit ihren Museen und Hochschulen. Der Polizist Sascha Woltmann ermittelt in einem seltsamen Mord an einer mittellosen alten Frau - und dem mysteriösen Verschwinden eines berühmten Gemäldes von Lyonel Feininger.

„Ich wollte Weimar und München um eine Facette bereichern“, erklärt Leibrock. München sei die Stadt des Blauen Reiters. Diesen Gedanken habe er aufgegriffen und weitergesponnen. Aus der Münchner Künstlergruppe „Blaue Reiter“ wird am Bauhaus in Weimar die Gruppe der „Blauen Vier“. Der Künstler Lyonel Feininger malt „Die blaue Kathedrale“ - und eben dieses Bild wird zum zentralen Angelpunkt des Krimis.

Leibrock verbindet fiktive und reale Kunstwelten mit dem Behördenalltag von Kriminalbeamten und Streifenpolizisten. Die Mischung aus Hochkultur und Plattenbauten, gegenwartsbezogenen Beobachtungen und historischen Einsprengseln verbindet der Autor mit humorvollen Dialogen. Der in die Jahre gekommene Polizist Sascha und dessen Schulfreundin Mandy sind sympathische und authentische Figuren mit genügend Tiefgang, die Geschichte voranzutreiben. Wie es sich für einen Krimi gehört, wird das Rätsel erst auf den letzten Seiten gelöst.

Die positive Resonanz, die Felix Leibrock bei den ersten Lesungen des Kriminalromans in Buchhandlungen erfahren hat, ist ihm ein Ansporn: „Todesblau bildet den Auftakt einer Krimireihe“, erklärt er. Er wolle „keine Provinzkrimis schreiben, die nur die Leute in der betreffenden Stadt interessieren“. Wenn in seinem Buch ein Pfarrer auftauche, dann wolle er damit keine konkrete Person beschreiben, sondern vielmehr den „Pfarrer als Typus“.

Jetzt allerdings geht Leibrock erst einmal auf Lesereise, besser gesagt, zu seinen Lese-Events. Denn der Weimarer Sänger und Entertainer Peter Frank begleitet den Autoren mit eigens für diesen Anlass komponierten Songs. Im Juni war der Pfarrer bisher durch Sachsen und Thüringen. In Bayern liest Leibrock am 1. August - und zwar beim Literaturfest in Grainau.

Rieke C. Harmsen

BUCHTIPPVon der Nützlichkeit des Unnützen – Ein literarischer Appell von Nuccio Ordine

(k&kom). Wir leben in einer Zeit der berechneten Wirtschaftlichkeit. Alles ist auf Gewinn ausgerichtet. Dass wir uns um materielle Güter sorgen sollen, bestreitet Nuccio Ordine, Professor für italienische Literatur an der Universität von Kalabrien, nicht. Doch für ihn untergräbt die Logik des Gewinnstrebens selbst die Grundfesten jener Einrichtungen, wie etwa Schulen, Universitäten, Forschungszentren, Museen oder Bibliotheken, deren Wert in der Wissensvermittlung per se liegen sollte - unabhängig ob sie unmittelbaren Ertrag bringt. Ihre Daseinsberechtigung lässt sich jedoch nicht vom Kassenerfolg abhängig machen.

Das Buch von Nuccio Ordine besteht aus 3 Teilen mit mehreren Kapiteln. Am Ende bringt der Autor ein Essay des berühmten amerikanischen Pädagogen Abraham Flexner. Der erste Teil handelt von der nützlichen Nutzlosigkeit der Literatur.

Der zweite Teil befasst sich mit der Universität als Unternehmen und den Studenten als Kunden. Der dritte Teil zeigt, dass der Drang, möglichst viel besitzen zu wollen die Menschenwürde, Liebe und Wahrheit tötet.

Bereits im Vorwort weist der Autor auf Rob Riemann hin, der gesagt hat, dass die Kultur genau wie die Liebe nicht die Macht hat etwas zu erzwingen. Ordine erinnert den Leser daran, dass es glorreiche Niederlagen gibt, aus denen mit der Zeit Großartiges hervorgehen kann. Er stellt auch immer Bezüge der Aussagen der Klassiker zur Gegenwart her. „Wer hätte je gedacht, dass die herausfordernde von dem Fotografen verewigte Geste des wehrlosen jungen Chinesen, der sich 1989 in Peking auf dem Platz des Himmlischen Friedens den Panzern entgegenstellte, um die Welt gehen und von der Zeitschrift Time fast zehn Jahre später als eine der Großtaten hervorgehoben werden würde, die das 20. Jahrhundert am stärksten beeinflusst haben.“

Ordine beklagt, dass die Qualität von Forschung und Lehre an den Universitäten nicht genügend Beachtung findet und die Professoren sich immer mehr in bescheidene Bürokraten verwandeln.

Beeindruckend ist, wie argumentativ und logisch der Autor seine Thesen vorträgt. Das glänzend geschriebene Buch kann man auch als eine Sinnsuche für den heutigen Menschen verstehen. Er zeigt den Lesern deutlich, dass die von jeder Art von *Utilitarismus* losgelöste Suche nach dem Sinn des Lebens die Menschheit freier machen kann, toleranter und menschlicher.

Buchhinweis: Nuccio Ordine: Von der Nützlichkeit des Unnützen. Warum Philosophie und Literatur lebenswichtig sind, Ullstein, Berlin 2014

Eckhard Krause

KURZMELDUNGEN

Die 40-seitige **Broschüre**, „**Aus der Taufe leben**“, die die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) erstmals 2012 publiziert hat, ist in einer **neuen Auflage** erschienen. In anschaulicher Weise beschreibt vor allem der Liturgiker Karl Heinz Bieritz die Bedeutung des Sakraments Taufe für die christliche Lebenspraxis. Die Broschüre kann bei der VELKD (Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Tel.: 0511/27 96 438, Fax: 0511/27 96 182, E-Mail: versand@velkd.de) bestellt werden oder unter www.velkd.de heruntergeladen werden.

Für **Nachrichten** aus dem **Bereich Kirche** hat der Bayerische Rundfunk (BR) jetzt eine **eigene Internetseite** eingerichtet. Unter www.br.de/religion finden Interessierte ein Top-Thema sowie Nachrichten und Hintergrundinformationen rund um Kirche und Religion in Bayern. Auch die Kirchensendungen in Hörfunk und Fernsehen sind nur einen Klick entfernt.

Die in Bielefeld produzierte evangelische Wochenzeitung „Unsere Kirche“ (UK) ist jetzt auch als **Smartphone-App** erhältlich. Die digitale Ausgabe ist bereits vor der Auslieferung der gedruckten Zeitung ab Donnerstagabend verfügbar. Zudem haben die Nutzer Zugriff auf alle Lokal- und Regionalteile sowie auf ein Archiv mit Suchfunktion.

Das **Internetportal katholisch.de** präsentiert sich in **neuem Design**. Herzstück sei, so Programmgeschäftsführer David Hober „die optimierte Darstellung auf mobilen Endgeräten“. Darüber hinaus wurden die sozialen Medien auf der Startseite eingebunden. Zentral dafür sei die „Social-Media-Wall“, in der fortlaufend Beiträge von

katholisch.de, den Bistümern und anderen kirchlichen Medien dargestellt würden. Neu auf der Startseite ist zudem ein Bereich, der sich automatisch mit Videos von katholisch.de und seinen Kooperationspartnern füllt.

Das Bistum Würzburg verschickt als erste Diözese in Deutschland **Nachrichten** und **spirituelle Gedanken** über den Nachrichtendienst **Whatsapp**. Damit Interessierte nicht in einer Flut von Neuigkeiten erstickten, landen pro Tag maximal zwei Sendungen auf deren Handys, wie die Diözese mitteilte. Das könne die spannendste Meldung des Tages sein, aber auch Glaubensimpulse oder Bilder, Sprachnachrichten und Videos.

Rund 40 Prozent der 14-bis 28-Jährigen haben sich bereits einmal an **Cybermobbing** beteiligt. Das ist das Ergebnis einer Studie, die der Psychologe Matthias Brand von der Universität Duisburg-Essen gemeinsam mit der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) erhoben hat. Rund ein Viertel aller Schüler sei bereits zum Opfer von solchen Internetattacken geworden. Der Untersuchung zufolge werden vor allem junge Leute zu Tätern, die zwar über ein hohes Aggressionspotenzial verfügen, aber kaum zu kritischer Selbstreflexion in der Lage sind.

Für deutsche Internetnutzer ist nach wie vor das **Fernsehen** die **wichtigste Nachrichtenquelle**. Wie das Hans-Bredow-Institut für Medienforschung herausfand, nutzen sogar 53 Prozent der sogenannten Onliner das Fernsehen als Hauptquelle, um sich zu informieren. 23 Prozent informieren sich vor allem über das Internet, 13 Prozent in erster Linie über das Radio und neun Prozent über Tageszeitungen und Zeitschriften.

Einfache Verständigung

Weil viele Deutsche, wenn man es so sagen darf, aus einem schwer verständlichen Grund einen Wunsch nach Veralberung Anderer haben, wurden im Lauf der jüngeren Vergangenheit einige Gruppen der Gesellschaft mit ihrem Spott geehrt. Zuerst waren die blonden Frauen mit langen Haaren dran und die Blondinenwitze reizten viele Männer ohne Rücksicht auf die Frauen zum Lachen. Dann kamen für einige Jahre die Friesen ins Visier der Spötter, denn man konnte ihnen Eigenschaften zusprechen, die als nachteilig galten. Zuletzt traf der schiefe Witz die Nachbarn in Österreich ohne dass die Deutschen wirklich wussten, worum es ging.

Bei ruhigem Nachdenken kam meistens Mitleid auf, weniger mit den betroffenen Blondinen, den Menschen im hohen Norden und den Bergbewohnern im Süden, als mit den Betreibern der etwas billigen Scherze. Mitleid mit Leuten, die anscheinend in der Abwertung Anderer ihre eigene Aufwertung erreichen wollten. Denn wer seine Mitmenschen herabsetzt, will sich selbst heraufsetzen.

Was die Österreicher betrifft, neiden nicht wenige Deutsche, abgesehen von der bewundernswerten Vergangenheit, der Schönheit ihres Landes, der Kultur und dem Essen, diese ausdrucksvolle Art der gemeinsamen Sprache. Es ist vor allem das Wienerische gemeint. In seinem melodischen Klang verbirgt es mit seinen Ausdrücken eine verblüffende Treffsicherheit, wie sie sonst nur aus dem Englischen bekannt ist.

So sucht zum Beispiel das deutsche Sprachvolk seit vielen Jahren nach einer Möglichkeit, den Umgang mit der neuesten Technik zur Kommunikation sprachlich zu definieren. Die Österreicher sagen jetzt ganz einfach, sie „handyfonieren“. Das ist wirklich einfach und einfallsreich. Denn wenn wir schon von „Handy“, das das Telefonieren gründlich verändert hat, nicht mehr loskommen, ist dieses Verbum praktisch und witzig.

In München hat vor einiger Zeit der frühere Bundesminister für Kultur Julian Nida-Rümerlin eine Diskussion über die „Akademisierung der deutschen Umgangssprache“ organisiert. Die gemeinte Sache hätte auch „Bürokratisierung“ genannt werden können. Denn es wirkt nicht selten befremdlich, wenn ein Feuerwehrhauptmann am Brandplatz oder ein Polizeimeister an der Unfallstelle auf der Autobahn in gestanzten Worten einen Sachverhalt beschreiben, als wäre es der Wortlaut für ein Protokoll. Bürgermeister kleiner Orte bemühen sich im Fernseh-Interview um eine papierene Sprache, die ihre eigenen Bürger nicht akzeptieren, aber im Interesse öffentlicher Anerkennung hinnehmen.

Manchmal reden ein empörter Almbauer, ein enttäuschter Arbeitsloser, eine aufgeregte Marktfrau oder auch die Gattin eines Ministers einfach gerade heraus, wie sie es gewohnt und der Wahrheit schuldig sind. Es gibt auch Bibeln in Mundart, deren Autoren sich mit einer lebensnahe Sprache besondere Mühe gemacht haben.

Die Verständigung unter Gleichen gelingt am besten, wenn sie einfach ist. Dann kann sie umweglos die Gleichgesinnten erreichen. Man will sich schließlich mit und durch die Sprache treffen. Bei Tieren heißt es, sie reden wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

Gerhard Bogner

PERSONALIEN

- **Claudia Dinges** (42) ist ab 1. Juli 2015 neue Leiterin der Abteilungen Radio und Fernsehen im Evangelischen Presseverband für Bayern (EPV). Dinges kommt von Deutschlands meistgehörtem landesweiten Radiosender Antenne Bayern, für den sie rund 13 Jahre in verschiedensten Positionen tätig war, zuletzt als Bayern-Chefin und Chefin vom Dienst (CvD). Die gelernte Rundfunkjournalistin an der Akademie für Neue Medien in Kulmbach begann ihre Medienkarriere 1997 bei Radio Gong in München, war dann ab 1997 beim Mantelprogrammanbieter Radio NRW in Oberhausen, wechselte 1999 zum Bereichssender Radio Regenbogen nach Mannheim und begann 2002 ihre Tätigkeit beim landesweiten Radiosender Antenne Bayern. Seit 2003 ist Dinges darüberhinaus Dozentin unter anderem an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Beim EPV wird die gebürtige Bayreutherin nicht nur Leiterin der Evangelischen Funk-Agentur (efa) und des Evangelischen Fernsehens (efs), sondern auch Mitglied der Gesamtleitung des evangelischen Medienhauses. „Wir freuen uns riesig, dass wir mit Claudia Dinges eine höchst profilierte und bestens vernetzte Führungspersönlichkeit bekommen“, so EPV-Direktor **Roland Gertz**. „Mit ihr werden sowohl die Bereiche Radio und Fernsehen als auch unser gesamtes Unternehmen einen großen Schritt auf dem Weg in die digitale Zukunft machen.“

Der EPV ist das zentrale evangelische Medienhaus in Bayern mit Sitz in München und Regionalredaktionen in Augsburg, Bayreuth, Nürnberg, Regensburg und Würzburg. Zum EPV zählen neben dem epd-Bayern das Sonntagsblatt, Evangelische Wochenzeitung für Bayern, die Evangelische Funk-Agentur (efa), das Evangelische Fernsehen (efs), die Evangelische Medienagentur (ema), die Bereiche Vernetzte Kirche/Internet und Crossmedia/Periodika sowie der Claudius-Buchverlag. Als Leiterin der Bereiche Radio und Fernsehen folgt Dinges auf **Lui Knoll** (54), der zum 30. Juni 2015 den EPV verlässt, um sich neuen beruflichen Herausforderungen zu stellen.

- Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ bekommt eine neue Geschäftsführung und Redaktionsleitung. Wie das Bistum Würzburg mitteilte, übernimmt der Leiter des Bereichs Medien im Bistum, **Bernhard Schweßinger**, zum 1. Juli die Geschäftsführung. Der 52 Jahre alte Journalist folgt damit auf **Karl-Peter Büttner**. Die Redaktion leitet ab 15. August die 32-jährige **Corina Pfreninger**, die seit 2009 in Leipzig beim Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) arbeitet und sich derzeit noch in Elternzeit befindet. Sie folgt auf **Ludwig Knoll** (54), der diese Aufgabe bislang wahrgenommen hat. Das Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ wird von mehreren katholischen Bistümern und Erzbistümern in Bayern, dem Evangelischen Presseverband für Bayern (EPV) und weiteren kirchlichen Trägern gemeinsam im Medienhaus des Bistums Würzburg produziert.
- Für einen Beitrag über historische Apfelsorten hat der Redakteur der Evangelischen Funk-Agentur (efa), **Andreas Jalsovec**, den Hörfunkpreis 2015 der BLM (Bayerische Landesmedienzentrale für Neue Medien) erhalten. Er nahm den Preis in der Kategorie „Spartensendung“ bei den Lokalfunktagen in Nürnberg entgegen. Jalsovec habe ein Nischenthema zum Topthema aufbereitet, befand die Jury. Die Reportage war im Sender Donau 3 FM zu hören. Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert.

Dem Macher von „Die Apfelarche von Oberneufnach“ sei ein so mitreißender Beitrag gelungen, „dass man am liebsten in einen der Äpfel beißen möchte, die da beschrieben werden“, heißt es in der Jurybegründung. Andreas Jalsovec, Redakteur der Augsburgsberger Bezirksredaktion des Evangelischen Presseverbands für Bayern (EPV), zu dem auch die efa gehört, beschreibt den Streuobstgarten des Apfelforschers Anton Klaus aus dem Unterallgäu. Klaus sammelt seit mehr als drei Jahrzehnten historische Apfelsorten.

Ausgezeichnet hat die BLM auch den Redaktionsleiter von Radio Mainwelle Bayreuth, **Christian Höreth**, in der Kategorie „Aktuelle Berichterstattung und Information“. Er habe mit einem Stück über das ehrenamtliche Engagement einer Rentnerin in einer Flüchtlingsunterkunft in Bayreuth „einen journalistisch schwierigen Stoff unterhaltsam und emotional präsentiert“, hieß es.

Weitere Preise vergab die BLM in den Kategorien bester Nachwuchsbeitrag, beste Moderation im Lokalrundfunk, Comedy und Unterhaltung sowie Werbung und Promotion.

- Die Stuttgarter Autorin **Nina Jäckle** erhält in Bielefeld den diesjährigen Evangelischen Buchpreis. Der Preis wird am 30. September im Beisein der westfälischen Präses Annette Kurschus überreicht. Jäckle bekommt den mit 5.000 Euro dotierten Preis für ihren Roman „Der lange Atem“ über das Reaktorunglück in Fukushima.

Die Autorin bringe den Menschen das Ereignis erneut zu Bewusstsein, würdigte die Jury den Roman. Ihre Sprache orientiere sich am Rhythmus von Wellenbewegungen. Der Roman spielt in Japan im Jahr 2011 und erzählt von einem Phantombildzeichner. Dieser soll nach der Fukushima-Tsunami-Katastrophe anhand von Fotos entstellter Opfer Zeichnungen anfertigen. Mit ihnen können dann Hinterbliebene die Verstorbenen identifizieren.

Der Evangelische Buchpreis wird seit 1979 vom Dachverband evangelischer öffentlicher Büchereien und dem Evangelischen Literaturportal, verliehen. Ausgezeichnet werden Bücher, die dazu anregen, über das Miteinander und das Leben mit Gott neu nachzudenken.

- **Jürgen Domian**, Moderator der Radiosendung „Domian“ in 1Live, erhält in diesem Jahr den Sonderpreis der Jury des Robert Geisendörfer Preises. Wie die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) mitteilte, würdigt die Jury mit der nicht dotierten Auszeichnung „das vertraute Gesicht und die verlässliche Stimme, die da ist, wenn die Nacht vor lauter Kummer zu schwer wird“. Das sei „Dienst am Nächsten und damit preiswürdig“. Jürgen Domian ist seit 20 Jahren Gastgeber der im Fernsehen und im Radio gesendeten WDR-Sendung, in der Zuhörer nachts anrufen können.

Mit dem Robert Geisendörfer Preis zeichnet die evangelische Kirche Hörfunk- und Fernsehsendungen aus allen Programmsparten aus, die das persönliche und soziale Verantwortungsbewusstsein stärken und zur gegenseitigen Achtung der Geschlechter beitragen. Die Auszeichnung wird seit 1983 jährlich im Gedenken an den christlichen Publizisten und bayerischen Pfarrer Robert Geisendörfer (1910-1976) verliehen. Der in Würzburg geborene Theologe war zunächst Direktor des Evangelischen Presseverbandes für Bayern (EPV) mit Sitz in München und gründete im Juli 1973 das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) in Frankfurt am Main

TERMINVORSCHAU Juli 2015

30. Juni – 1. Juli	Lokalrundfunktage in Nürnberg www.lokalrundfunktage.de
25. Juni – 4. Juli	Filmfest München www.filmfest-muenchen.de
1. Juli	Gibt es ein analoges Leben in digitalen Welten? Medienpolitisches Colloquium Instituts für Medien- und Kommunikationspolitik (IfM) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Soziologie der LMU München www.medienpolitik.eu
1. Juli	Verleihung des Fritz-Gerlich-Filmpreises in München
7. Juli	4. Deutscher Social TV Summit im Literatuthaus München
14. Juli	Ene mene muh - und was schaut du? Fachtagung - Was Kleinkinder mit Medien machen in Stuttgart www.mpfs.de
17. Juli	Tagung „Mehrwert oder Wettbewerb? - Wie Startups die Medienbranche verändern“ in München www.mediennetzwerk-bayern.de



„Jeder zehnte Dreijährige im Internet.“

So konnte man am 23.6.2015 im Nordbayerischen Kurier lesen. Laut einer Studie benutzt demnach jeder zehnte Dreijährige (!) in Deutschland das Internet, um Videos zu schauen, zu spielen oder auf Portalen wie Youtube Kinderlieder zu hören. In der Gruppe der Drei- bis Achtjährigen surft jedes dritte Kind regelmäßig im Internet.

Soll man das jetzt toll oder schrecklich finden? Sicher, heutzutage ist es gut, wenn Kinder frühzeitig an digitale Medien herangeführt werden und die Nutzung spielerisch lernen, aber Dreijährige? Wenn überhaupt, dann doch wohl nur sehr dosiert und in Begleitung von Bezugspersonen! Was für`s Fernseh schauen schon lange angemahnt wird, sollte für andere Medien wie Smartphones, Tablets, Spielekonsolen usw. erst recht gelten.

(Infos zu Kinder-Apps zum Beispiel unter www.flimmo.tv/uebers-fernsehen-hinaus)

Manche Großeltern können nur staunen, wie scheinbar souverän schon kleine Kinder die digitalen Geräte bedienen, während manch Ältere immer noch Angst haben, die falschen Tasten zu drücken. Aber technisches Know-how (oder eher Unbekümmertheit) hat noch lange nichts mit Medienkompetenz zu tun.

Der richtige Umgang mit Medieninhalten und besonders der angemessene Zeitrahmen für die Nutzung muss eingeübt werden und da sind nach wie vor Eltern, Großeltern, Erzieher und Lehrer gefragt. Wenn zum Beispiel in der Schule die Handys nicht ausgeschaltet sein müssten, hätte fast jeder Schüler / jede Schülerin das Smartphone ständig in der Hand.

Inzwischen muss bei Schulaufgaben sogar schon darauf geachtet werden, die I-Watches einzusammeln.

Zum Nachdenken oder Diskutieren noch zwei Beobachtungen aus der Schule:

1. Beispiel:

Schüler einer 5. Klasse Gymnasium sollen im Religionsunterricht ein Bild malen, was für sie zu einem richtig schönen Sonntag oder Feiertag gehört. Einige malen ihre Familie bei einem Ausflug oder eine Hängematte am Strand, aber bei nicht wenigen (nicht nur Jungs!) steht ein großer Bildschirm im Mittelpunkt ihrer Zeichnung, dazu viele Schaltpläne oder ein Stapel DVDs und Computerspiele. Zocken ohne Ende: Das ist das Beste!

2. Beispiel:

Anonyme Umfrage in einer 7. Klasse: Was sind eure größten Wünsche und Ängste?

Antwort bei den Jungs: An erster Stelle steht die Angst vor Krieg - und an zweiter Stelle?

Die Angst, dass das Internet nicht mehr funktioniert!

Und das ist wirklich ernst gemeint. *Elke Thein, Bayreuth*

Mitglied im Vorstand der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern e. V. (EAM)

Radiotipps

Freitag, 3. Juli

15.05 Bayern 2 **Schalom.** Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben (jeden Freitag)

Sonntag, 5. Juli

06.05 Bayern 5 **B5 am Sonntag:** Religion und Kirche (Wh. 20.05 Uhr) (jeden Sonntag)

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Gestrandet in Eriwan. Armenische Christen fliehen vor dem Bürgerkrieg in Syrien. Von Hadwig Perwein

Für kurze Zeit rückte das armenische Volk im April 2015 ins Zentrum des medialen Interesses. Die Erinnerung an die 1,5 Millionen Toten und das Ringen um die Anerkennung des Genozids von 1915 als historische Tatsache eint die Armenier in der Diaspora weltweit. Weniger Aufmerksamkeit erfährt die größte christliche Minderheit in Syrien, die nun der Bürgerkrieg erneut in alle Winde zerstreut. 100 Jahre lang war das Land ein sicherer Hafen gewesen für die Nachkommen der Armenier, die den Genozid überlebt hatten. Sie genossen dieselben Rechte wie muslimische Bürger, konnten dabei aber ihre Kultur bewahren, in christlichen Kirchen beten, ihre Kinder in armenischen Schulen unterrichten. In Aleppo, nur 55 Kilometer von der türkischen Grenze entfernt, bildeten die Armenier 15 Prozent der Bevölkerung und das wirtschaftliche Rückgrat der ganzen Region. Viele zögerten lange, die Heimat zu verlassen. Doch der Raketenbeschuss nahm zu und auch die Übergriffe auf Christen. Das weckte alte Ängste. Und so suchen seit 2012 immer mehr Armenier Zuflucht in der ehemaligen Sowjetrepublik Armenien. Das kleine und wirtschaftlich schwache Land, im Lauf seiner Geschichte stets vom Ausbluten bedroht, begrüßt offiziell die Zuwanderung der Glaubensbrüder aus Syrien, kann ihnen aber keine Perspektive bieten.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Zum 80. Geburtstag des Dalai Lama. Der spannende Weg eines „lebenden Buddhas“. Von Corinna Mühlstedt

Unter dem Jubel des Volkes zog 1939 der 4jährige Tensin Gyatso in Tibets Hauptstadt Lhasa ein. Er wurde als 14. Reinkarnation des Dalai Lama anerkannt. Auf ihm ruhte die Hoffnung seines Landes. Doch 20 Jahre später, als Truppen des kommunistischen Chinas Tibet eroberten, sah sich der junge Herrscher zur Flucht gezwungen. Fast 1 Million Tibeter starben im Widerstand gegen die Besatzung. In Indien und Nepal entstanden große Exilgemeinden, die bis heute vergeblich auf eine Rückkehr in ihre Heimat hoffen. Der Dalai Lama hat inzwischen im indischen Dharamsala eine Exilregierung gebildet und alle weltliche Macht einem Parlament übertragen. Beharrlich sucht er nach einer friedlichen Lösung des Problems, die den Wünschen Chinas und Tibets gleichermaßen gerecht wird. Bisher ohne Erfolg. 1989 wurde Tensin Gyatso mit dem Friedens-Nobelpreis ausgezeichnet. Tief verwurzelt im tibetischen Buddhismus ist er heute bemüht, eine universelle Ethik zu entwerfen, die das ökologische Gleichgewicht der Welt und den Frieden zwischen den Nationen fördert. In Gesprächen mit Exiltibetern, buddhistischen Geistlichen sowie Freunden des Dalai Lama gibt die Sendung Einblicke in das Leben und Wirken eines Mannes, der weltweit zur Symbolfigur wurde und - nach seinen eigenen Angaben - der letzte amtierende Dalai Lama sein könnte.

10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Dekan Gerhard Schoenauer, Pegnitz

10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Matthias Effhauser, Regensburg

Montag, 7. Juli

21.05 Bayern 2 **Theo.Logik – Über Gott und die Welt.** (jeden Montag)

Sonntag, 12. Juli

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Begegnung mit Buddha und Christus. Wie Christen und Buddhisten voneinander lernen. Von Corinna Mühlstedt

Das „Europäische Netzwerk für Buddhistisch-Christliche-Studien“ wurde 1996 an der Universität Hamburg gegründet und hat seinen Sitz heute in der Benediktiner-Abtei St. Ottilien bei München. Alle zwei Jahre tagt das Netzwerk in einem anderen Land Europas und bringt dabei Geistliche und Forscher beider Religionen ins Gespräch. Im Juni 2015 reisten die Teilnehmer aus vielen Ländern Asiens, Europas und Amerikas nach St. Ottilien. Im Mittelpunkt der Begegnung stand der Jahrhunderte lange Austausch zwischen Christen und Buddhisten auf dem asiatischen Kontinent. Im Lauf der Zeit, so die Tagungsteilnehmer, hätten sich die Berührungsängste gegenüber der „fremden Religion“ oft in gegenseitige Anerkennung verwandelt. Man habe sogar begonnen, voneinander zu lernen. Während immer mehr Christen die Kraft buddhistischer Meditation entdecken, staunen buddhistische Mönche nicht selten über die Effizienz christlicher Sozialarbeit. In Vorträgen und Gesprächen berichten die Gäste aus Thailand und Myanmar, China, Japan und Korea von einem faszinierenden Austausch.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Frauensache? Männersache? Paarsache! Wie die evangelische Kirche in Tansania mit Geschlechtergerechtigkeit die Armut bekämpft. Von Veronika Wawatschek

Rahisi schaut zu Boden, als sie ihre Geschichte erzählt. Die 19-Jährige schämt sich. Wovor ihre Mutter sie immer gewarnt hat, das ist passiert: Das Resultat heißt Catherina und turnt jetzt auf ihrem Schoß herum. „Du musst dich vor den Jungs in Acht nehmen“, hat sie ihre Mutter, gläubiges Mitglied einer Pfingstkirche, immer gewarnt. Nun lebt sie mit Catherina bei ihrer Mutter, die drei teilen ein Bett. In Entwicklungsländern wie Tansania stehen Mädchen und Frauen wie Rahisi meist schlecht da, wenn es zur Trennung kommt. Sie sind diejenigen, die mit den Kindern zurückbleiben, in der Regel aber schlechter gebildet sind und nur wenig Chancen auf Arbeit haben. Lange Zeit setzten Entwicklungshilfeorganisationen deshalb auf Frauenförderung. Wenn die Männer nicht mitziehen, reicht das aber nicht. Familie - das darf kein reines Frauenthema sein. Das hat die evangelische Kirche in Tansania erkannt und setzt gezielt auf Geschlechtergerechtigkeit etwa in Sachen Familienplanung. Das hierzulande oft belächelte Gender Mainstreaming ist in Entwicklungsländern keineswegs „Gaga“, sondern kann im Gegenteil Überleben sichern.

10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrerin Sandra Zeidler, München

10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Matthias Blaha, Ingolstadt

Sonntag, 19. Juli

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Ein Mann der Mitte. Erinnerung an den Regensburger Bischof Manfred Müller. Von Wolfgang Küpper

Am 20. Mai 2015 ist der frühere Bischof von Regensburg, Manfred Müller, im Alter von 88 Jahren gestorben. Der gebürtige Augsburger arbeitete nach seiner Priesterweihe fast zwei Jahrzehnte als

Religionslehrer im Bayerischen Schuldienst. Im Jahr 1972 wurde er von Papst Paul VI. zum Weihbischof seiner Heimatstadt ernannt. Zehn Jahre später wechselte er als Diözesanbischof ins Bistum Regensburg. Dieses Amt übte er bis Anfang 2002 aus. Kurz vor seiner Emeritierung hat Bischof Manfred Müller, der lange Jahre nicht nur der „Schulbischof“, sondern auch Mitglied der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz war, in einem Interview mit dem Bayerischen Rundfunk auf sein Leben und Wirken zurückgeblickt. Das Gespräch vom 11. November 2001 wiederholen wir in einer leicht gekürzten Fassung.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Arbeitsplatz mit Seele. Ein Auslaufmodell in der digitalen Arbeitswelt. Von Rita Homfeldt

Die Digitalisierung beschleunigt unsere Welt: neue Technik, neue Medien und Kommunikationsformen. Sie beeinflusst unsere Arbeitswelt dramatisch, die schon lange im Umbruch ist: Leiharbeitsverhältnisse, geringfügig Beschäftigte, Zeitverträge. Sogenannte prekäre Arbeitsverhältnisse haben den lebenslangen Arbeitsplatz abgelöst. Sicherheit im Arbeitsleben gibt es kaum noch. Dafür kann man heute über Internet-Plattformen flexibel von jedem Ort aus zu jeder Zeit arbeiten - hierarchiearm, selbstbestimmt und projektbezogen. „Demokratie im Unternehmen“ nennen das manche Firmenchefs: Der Arbeitnehmer bestimmt selbst, wie, wann und wo er arbeitet. Die Digitalisierung unterstützt diesen Trend. Die Menschen werden immer mehr zum Unternehmer ihres eigenen Lebens und damit liegt die ganze Verantwortung bei ihnen selbst. Viele Arbeitnehmer wollen da nicht mitmachen, wollen nicht ihr gesamtes Leben dem Leistungsprinzip unterwerfen. Sie sehnen sich nach Sinn, Wertschätzung und Sicherheit im Arbeitsleben. Doch sind diese Werte in der heutigen Arbeitswelt überhaupt noch zu finden? Rita Homfeldt hat mit Firmenchefs, Mitarbeitern, Soziologen und einem Wirtschaftsethiker gesprochen. Wie zukunftsfähig ist die Maxime: leistungsstärker, besser gemanagt, durchoptimiert? Wie geht es weiter mit unserer Arbeitswelt?

10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Dekanin Hanna Wirth, Rosenheim

10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg

Sonntag, 26. Juli

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Mut, Ausdauer und Hoffnung - Tag für Tag. Das Ambulante Kinderhospiz hilft. Von Rita Homfeldt

Eigentlich wollte Yannik zum Skaten. Doch es kommt anders. Leukämie bedroht plötzlich sein Leben. Die ganze Familie bangt um ihn. Der Krankheitsverlauf des 12-Jährigen ist dramatisch und ungewiss. Ein anderer Fall: Anna. Sie erkrankt mit drei Jahren an einer unheilbaren Stoffwechselerkrankung und verlernt nach und nach alle Fähigkeiten, die sie sich angeeignet hat. Eines Tages wird die Krankheit auch ihre Atmung lähmen. Es ist ein schleichender Prozess. Mit 10 kann sie nicht mehr sehen und sprechen. Sie ist mehrfachbehindert und muss rund um die Uhr versorgt werden. Familien mit einem schwerstkranken Kind geraten in eine krisenhafte und traumatische Situation. Sie brauchen medizinische, pflegerische und psycho-soziale Unterstützung, um diese extreme Belastung zu bewältigen. Die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz in München kümmert sich um solche Familien, berät und betreut sie. Inzwischen besteht die Einrichtung seit 10 Jahren. Sie hat sich vergrößert und verfügt über ein Krisenteam. Heute unterstützt die Stiftung über 100 Familien in Bayern. Rita Homfeldt hat vor sieben Jahren die 10-Jährige Anna und ihre Eltern kennengelernt. Damals bestimmte nur Annas Krankheit das Leben der Familie. Das hat sich geändert. Heute leben alle mit der Erkrankung und haben Pläne, nicht nur

die Eltern, sondern auch Anna. Sie ist heute schon erwachsen. Yannik lebt den Moment. Nach drei Jahren Krankheit und Isolation genießt er jeden Tag. „Mut, Ausdauer und Hoffnung, Tag für Tag“, nenn

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Die Weisheit der Donnervogelfrau. Von der Sehnsucht, das Heilige wieder benennen zu können. Von Geseko von Lüpke

Donnervogelfrau, Bi-ne-si-kwe, so heißt Winona LaDuke in ihrer indianischen Sprache. Sie ist Aktivistin, Umweltschützerin, Ökonomin, Politikerin und Schriftstellerin in den Vereinigten Staaten. Winona LaDuke ist die Tochter des international bekannten Indianer-Aktivisten, Hollywood-Stuntman und späteren Medizinmanns Sun Bear, der als einer der ersten das indianische Denken dem Westen öffnete und den multikulturellen „Bear Tribe“, den Bären-Stamm gründete, der quasi weltweit seine Ableger hat und eine ganz eigene Stammestradiation und naturverbundene Spiritualität lehrt. Die Aktivistin Winona LaDuke verbindet die Indianerbewegung mit dem Einsatz für den Umweltschutz und wurde von der Green Party der USA in den Jahren 1996 und 2000 als erste Indigene für die Vizepräsidentschaft an der Seite des grünen Präsidentschaftskandidaten Ralph Nader nominiert. Geseko von Lüpke hat die Donnervogelfrau für die Evangelischen Perspektiven begleitet und stellt sie und ihre Spiritualität vor, die eine Brücke zwischen den religiösen Traditionen des Christentums und der schamanistischen Traditionen bauen kann.

10.05 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrerin Barbara Hauck, Nürnberg

10.35 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Monika Tremel, Nürnberg

Donnerstag, 30. Juli,

20.03 Bayern 2 **radioThema:** „Lieber ohne Kippa“. Neue Judenfeindlichkeit in Deutschland. Von Antje Dechert

Judenfeindliche Parolen auf propalästinensischen Demonstrationen, Beschimpfungen in sozialen Netzwerken, Molotowcocktails auf die Wuppertaler Synagoge, brutale Angriffe auf jüdische Bürger in deutschen Großstädten: der Antisemitismus in Deutschland wächst. Die Zahl antijüdischer Straftaten in Deutschland hat 2014 im Vergleich zum Vorjahr stark zugenommen. Und jüngste Studien zeigen: Die aktuelle Judenfeindlichkeit ist keineswegs nur unter radikal gesinnten Muslimen ein Problem, sondern auch im gutbürgerlichen Milieu wieder salonfähig geworden. Neuer Judenhass in Deutschland? Kann das sein? Galt der Antijudaismus hierzulande doch lange als aussterbende Ideologie der Ewiggestrigen. Aber Antisemitismus ist eben nicht die Ausnahme, kein archaisches Randphänomen, sondern ein grundlegendes Element unseres westlich geprägten Denkens, sagt der US-amerikanische Historiker David Nierenberg. Von den alten Ägyptern, über das frühe Christentum, Luther und die Aufklärung, über den Nationalsozialismus bis heute: Am Feindbild des „Juden“ arbeitet sich die westliche Kultur stetig ab. Aber wo und in welchen Formen begegnet uns heute antijüdisches Denken und was sind dessen Wurzeln? Wie gehen Juden in Deutschland mit dem wachsenden Antisemitismus um und wie reagieren Gesellschaft und Politik? Das radioThema begibt sich auf die Suche nach den aktuellen Spuren des Antisemitismus in Deutschland und blickt auf seine lange Kulturgeschichte.

Fernsehtipps

Mittwoch, 1. Juli

19.00 BR stationen.Magazin

Sonntag, 5. Juli

09.00 Sat. 1 So gesehen - Talk am Sonntag (jeden Sonntag)

09.30 ZDF **Evangelischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Stadtkirche Karlsruhe mit Pfarrer Dirk Keller10.45 ARDalpha **Anschi, Karl-Heinz & Co.** Ein himmlisches Magazin (jeden Sonntag)18.00 ARD **Gott und die Welt.** Die Fälle des Herrn P. Wege in die Selbständigkeit. Film von Michael Busse und Maia-Rosa Bobbi

Eigentlich ist Horst Pabst Banker, doch einer mit sozialer Ader. Als es deshalb in den 90er Jahren bei den Banken und Sparkassen immer mehr darum zu gehen begann, statt Kundenberatung Finanzprodukte zu verkaufen, hatte er keine Lust mehr. Er verließ die Bank und gründete eine Firma, die arbeitslose Migranten in die Selbstständigkeit begleitet.

Horst Pabsts Kunden kommen aus der Ukraine, aus dem Kongo, aus Syrien, Nigeria und vielen anderen Ländern. Irgendwann hat es sie nach Deutschland verschlagen, eine Arbeit haben sie hier allerdings selten gefunden. Diesen Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt keine Chance haben, bei der Gründung einer eigenen Firma zu helfen, ist seitdem das Arbeitsfeld seiner Firma „You Consulting“. Gemeinsam mit seinem Sohn und einem selbst aus Afrika stammenden Business-Trainer hilft er, die Hürden der Bürokratie zu überwinden, prüft die Erfolgsaussichten noch der ausgefallensten Geschäftsideen, schreibt Businesspläne und begleitet seine Schützlinge zum Job-Center, dem einzigen Ort, an dem sie bei der Existenzgründung eine minimale finanzielle Hilfe erwarten können.

Auch die Bundesregierung unterstützt Pabsts speziell auf Menschen mit Migrationshintergrund zugeschnittenes Programm. Das ist kein Wunder, denn die Migranten-Ökonomie wird immer wichtiger. Abseits von Dönerbuden und Afrohops werden die ökonomischen Aktivitäten der Migranten immer häufiger auch zur Brücke zwischen Deutschland und den Herkunftsländern dieser Menschen. Mehr als 72 Firmengründungen hat Horst Pabst bisher begleitet. Mehr als zwei Drittel seiner Kunden haben dabei alle Hürden genommen und betreiben heute eigene Geschäfte.

*Dienstag, 7. Juli*23.00 ZDF **37°.** Im Bannkreis der Erwählten. Sektenaussteiger und ihre Erfahrungen. Film von Broka Hermann

Zehntausende Menschen leben in Deutschland in Sekten, unterwerfen sich strengen Ritualen und sind total abhängig von ihren Gurus, die sie gnadenlos ausbeuten. Manche kennen von Geburt an nichts anderes als die tyrannischen Gesetze der Sekte. Sascha E. ist als Sohn eines ehemaligen Pastors vor 29 Jahren in eine Sekte hineingeboren worden und hat nach ihren Regeln gelebt. Jetzt ist er ausgestiegen. Sascha berichtet, dass die Dogmen und Gewalt, mit der die Herrschaft der „Prophetin“ und ihres Ehemannes durchgesetzt werden, auf der Einbildung basieren, „...“, dass die Prophetin angeblich Gottes

Wort hört.“ Was der Herr durch sie verkündet ist Gesetz. Circa 40 Menschen unterwerfen sich ihr und ihrem Mann, auch ein ehemaliger Pastor. Viele von ihnen, meist Akademiker, arbeiten im Medienunternehmen der Gurus; nur für Kost und Logis und absolute Dumpinglöhne. Kinder werden mit gnadenloser Härte von der ganzen Gemeinschaft erzogen und drakonisch bestraft, wenn sie nicht bedingungslos folgen. Sascha hat all das nicht mehr ertragen. Allein, ohne Erfahrung mit dem richtigen Leben, versucht er sich nun „draußen“ eine neue Existenz aufzubauen.

Ganz anders ist der Fall von Jasmina H.: Sie hat sich im Zusammenhang mit einer Ehekrise einem Paartherapeuten anvertraut und wurde von diesem langsam und fast unmerklich immer tiefer in eine Sekte mit fernöstlichen Glaubensregeln hineingezogen. Der Therapeut herrscht über eine Gruppe von 20 Menschen, vorwiegend Akademiker, diktiert deren Leben bis in den privatesten Winkel ihres Lebens, trennt Paare, bestimmt neue Beziehungen und bringt sie in die totale psychische und materielle Abhängigkeit. „Alles auf freiwilliger Basis“, sagt Jasmina, weshalb der Sektenführer juristisch kaum zu greifen ist. Wie das mit intelligenten Erwachsenen geschehen kann, ist ihr zwei Jahre nach ihrem Ausstieg selbst nicht mehr so klar. Aber „letztlich sind es alle Menschen, die emotionale oder psychische Krisen durchmachen und dann anfällig sind für die Heilsversprechen.“ „37“ hat die beiden Sektenaussteiger monatelang begleitet, erzählt von ihrer Vergangenheit mit dem Guru und ihren vorsichtigen Versuchen, sich der Normalität außerhalb der Sekte zurechtzufinden.

Mittwoch 8. Juli

19.00 BR **stationen.Dokumentation.** Dietrich Bonhoeffer: Pfarrer und Widerstandskämpfer.

Schon zu Beginn der NS-Zeit erwies sich der Theologe Dietrich Bonhoeffer als entschiedener Gegner der Nazis. Seine Zivilcourage bezahlte er mit dem Leben. Im April 1945, kurz vor Kriegsende, wurde Bonhoeffer im KZ Flossenbürg ermordet. Der Name Dietrich Bonhoeffer steht weltweit für den mutigen und aufrechten Kampf gegen Unmenschlichkeit und Unrecht. Christsein bedeutete für den Pfarrer auch gesellschaftliche Parteinahme und politischer Widerstand. Früher als manche seiner Zeitgenossen erkannte er die Tragweite der Unrechtshandlungen des Dritten Reiches und wurde zum entschiedenen Gegner der Nazis.

Sonntag, 12. Juli

09.30 ZDF **Katholischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Kirche der Barmherzigen Brüder in Graz/Österreich mit Pater Oliver Ruggenthaler.

16.00 BR **Gottesdienst mit Papst Franziskus** aus Paraguay.
Kommentar: Monsignore Erwin Albrecht und Andrea Kammhuber

17.30 ARD **Gott und die Welt.** Rund um die Uhr. Junge Männer als Mädchen für alles. Film von Heike Bittner

„Die rechte Socke sitzt noch nicht richtig!“, „Die Nase juckt.“, „Den Strohalm für den Kaffee bitte!“ Solche Aufforderungen hört Christoph jeden Tag. Und tagaus tagein geht er auf die Wünsche ein. Christoph Massow aus Jena ist Mitte 20. Er lernte Heilerziehungspfleger, wurde in einem ambulanten Dienst stellvertretender Leiter, litt unter der Pflege im Minutentakt und beschloss, „Persönlicher Assistent“ zu werden. „Sich zurückzuhalten, sich überhaupt nicht einzumischen und wirklich nur

Muskelkraftersatz zu sein, das fällt schon manchmal extrem schwer“, meint er. „Aber es ist die beste Art der Betreuung, die ich mir vorstellen kann.“ Als „Mädchen für alles“ erledigt er das, was der Mensch normalerweise selbst machen würde, wenn er könnte und nicht Gefangener in seinem Körper wäre.

Seit Anfang 2008 besteht in Deutschland ein Rechtsanspruch auf ein „persönliches Budget“, mit dem ein Mensch mit Behinderung selbst über einen bestimmten Betrag verfügen kann. In Modellprojekten entstanden die sogenannten „Persönlichen Assistenten“, die rund um die Uhr für Menschen mit schwersten körperlichen Einschränkungen den Ersatz der eigenen Muskelkraft bieten. Doch auch wenn der Rechtsanspruch besteht, ist es nicht einfach, einen „Persönlichen Assistenten“ finanziert zu bekommen. Während in der einen Stadt die Sozialämter großzügig das Geld bewilligen, türmen sich bei der nächsten Gemeinde die Schwierigkeiten. Die Wege sind lang, oft geht es nicht ohne Gerichte.

Montag, 13. Juli

20.15 *ARD alpha*

alpha-Forum: Roland Pelikan. Sozialpfarrer Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt. Gespräch

Mittwoch, 15. Juli

19.00 BR

stationen.Magazin

Sonntag, 19. Juli

09.30 ZDF

Evangelischer Gottesdienst. Übertragung Aus der Evangelisch-methodistischen Kirche in Schmitten-Brombach mit Pastorin Cornelia Trick

Mittwoch, 22. Juli

19.00 BR

stationen.Dokumentation. Warum musste Biggi sterben? Der rätselhafte Tod einer Scientologin

Am 5. März 2006 findet die Hamburger Polizei in einer Tiefgarage in einem Wagen die Leiche der 40-jährigen Biggi Reichert. Die bayerische Tierärztin war eine hochrangige Scientologin. Zunächst deutet alles auf einen Suizid hin, die Polizisten finden einen Abschiedsbrief. Doch es gibt auch rätselhafte Umstände, die Ermittlungen nach Fremdbeteiligung auslösen. Bis kurz vor ihrem Tod war Biggi Reichert in Florida. Aus einem Brief geht hervor, dass sie bei Scientology Hilfe für ihre Probleme finden wollte. Die Ermittlungen der Hamburger Staatsanwaltschaft konnten bis heute nicht aufklären, was in den USA und in Deutschland vor ihrem Tod geschah. Überall, wo die Autoren nachforschen, gibt es Probleme und viele offene Fragen. Der deutsche Verfassungsschutz will die Beobachtung von Scientology zukünftig herunterfahren. Deren Sprecher halten das für gerechtfertigt. Betroffene verstehen nicht, wie man ohne professionelle Unterstützung mit den Gefahren von Scientology umgehen soll.

Sonntag, 26. Juli

09.30 ZDF

Katholischer Gottesdienst. Übertragung aus der Kirche St. Amandus in Aschendorf/Ems mit Pfarrer Ulrich Högemann

Mittwoch 29. Juli

19.00 BR **stationen.Dokumentation.** Glück im Chaos. Leben in einer großen Familie

Familie XXL: Einkauf, Wäsche, Auto, Kühlschrank - im Haushalt dieser Familien ist alles etwas größer, oft auch das Chaos. Ein Film von Jutta Neupert über das alltägliche Organisationskonstrukt, das das Leben in einer großen Familie mit sich bringt. Mit starken Frauen und Männern - und mit Kindern, die sagen, was sie von ihren Geschwistern, den Eltern, ja der ganzen Familienkiste so halten.

Marilyn und Janos haben sechs Kinder. Beide stammen aus großen Familien, beide fühlen sich in einem großen Familienverband geborgen. Ihre Kinder sind allesamt Wunschkind. Melanie und Richard haben fünf Kinder. Ihre beiden Erstgeborenen waren ihnen genug. Dann wurde Melanie unerwartet schwanger und bekam Drillings. Das Familienleben änderte sich grundlegend, nichts war mehr wie vorher. Melanie und Richard hatten daran schwer zu tragen. Beide Familien schlagen sich wacker im Alltag. Doch gleichzeitig ist der Alltag in einer großen Familie erstaunlich normal: ein Platten am Fahrrad, ein aufgeschlagenes Knie, eine Diskussion ums abendliche Fortgehen.